

Griechenland für Anfänger

- Ein Segeltörn im Argolischen und Saronischen Golf -

„Nothing is perfect, but it will work anyhow. You will enjoy it!“ An diesen Satz, mit dem eine britische Seglerin, die wir noch in Italien trafen, ihre Erfahrungen aus Griechenland kurz zusammenfasste, wurden wir während unserer Reise immer wieder erinnert. Besser können auch wir es, nach inzwischen zwei Monaten in griechischen Gewässern, kaum ausdrücken.



Im Mai und Juni dieses Jahres hatten meine Frau Irene und ich unsere MERGER, eine 10 m lange Segelyacht vom Typ Bavaria 32, von Sardinien nach Griechenland in die westliche Ägäis ([Reisebericht](#)) überführt. Im Gegensatz zu jenem standen auf unserem jetzigen Törn lange Segelstrecken nicht im Mittelpunkt unseres Interesses. Diesmal wollten wir vor allem mit der notwendigen Muße Land und Leute etwas näher kennenlernen. Die Reise begann in der Ormus Drepanou und endete auf der Insel Aegina. In diesem westlichen Teil der Ägäis bleibt man vom gefürchteten Meltemi weitgehend verschont. Dies und auch die Nähe zum Flughafen Athen macht das Revier bei Chartersegelern sehr beliebt. Dieser Bericht entstand aus dem während dieser Reise geführten Tagebuch.

Montag 20. August 2012

Während wir die heißesten Wochen des Jahres im kühlen Deutschland verbracht haben, lag unsere MERGER an einer Boje in der Ormus Drepanou. Hans Krause (Skiplhans), der Stützpunktleiter von [Trans-Ocean](#) dort, hatte sie uns vermittelt und passte auch während unserer Abwesenheit auf das Boot auf. Auch die von ihm organisierte Abholung vom

Flughafen in Athen klappte hervorragend, so dass wir mit dem letzten Tageslicht müde aber wohlbehalten an Bord eintrafen.



An einer Boje in der Ormus Drepanou hatten wir unsere MERGER sechs Wochen zurück gelassen.

Dienstag 21. August 2012

Wir haben viel Arbeit. Der vor ein paar Wochen noch frei zugängliche Hahn der Fischer am Kai ist inzwischen verschlossen und wir müssen das Wasser für unseren Tank kanisterweise mit dem Dinghi holen. Das Bimini mit den Sonnenkollektoren wird montiert, damit wir wieder Strom haben. So vergeht der Tag schnell aber am Abend haben wir wieder ein schwimmendes Zuhause mit dem gewohnten Komfort.

Mittwoch 22. August 2012

Hans nimmt uns mit nach Nafplion. Wir nutzen die Gelegenheit um einen Groß-

einkauf zu machen. Jetzt haben wir alle Grundvorräte und vor allem wieder reichlich Trinkwasser an Bord.

Donnerstag 23. August 2012

Seit Wochen erreichen die Tagestemperaturen immer wieder 40°C und mehr. Trotz unserer 180 W Sonnenkollektoren mit denen wir täglich 70 - 80 Ah Strom erzeugen, reicht dies nicht um die Kühlbox auf den gewünschten 7° C zu halten. Dazu müsste der Kompressor fast rund um die Uhr laufen. Wir schalten ihn deshalb nachts ab und geben uns mit etwa 12° C zufrieden. Fleisch und andere empfindliche Dinge können wir damit natürlich nicht lagern.



Im großen Hafen von Nafplion gibt es auch jetzt im August viel Platz.



Die Altstadt ist wunderschön und lädt zum Bummeln ein.

Freitag 24. August 2012

Die Bezirkshauptstadt Nafplion mit etwa 30 000 Einwohnern hat alle Versorgungsmöglichkeiten. In erster Linie deshalb entscheiden wir uns in den dortigen Hafen zu verlegen. Mangels Wind nutzen wir den Motor. Heute ist uns das sogar sehr recht, kommt es doch auch dem Laden der Batterien zu Gute. Überraschenderweise sind auch jetzt im August nur sehr wenige Boote im großen Hafen. Wie in Griechenland oft üblich, liegt man mit dem Heck zum

Kai vor eigenem Anker. Es gibt keine Stromanschlüsse und für Wasser muss man entweder den Wassermann telefonisch bestellen oder sich bei kleinerem Bedarf mit einem Kanister an einem öffentlichen Hahn versorgen. Es gibt ein kostenloses WLAN der Stadt, das leider nicht sehr stabil läuft. Liegegebühren wollte von uns niemand.

Samstag 25. August 2012

Von Nafplion kann man leicht mit dem Linienbus (2,90 €) zur den Ausgrabungen in Mykene fahren. Heute, nach fast fünfzig Jahren, verbinde ich mit dem Namen immer noch ein Bild des berühmten Löwentores aus meinem Geschichtsbuch während der Schulzeit. Diese Burg des Agamemnon, eines der Helden von Troja, wollte ich unbedingt besuchen.



Die fast 3500 Jahre alte Burganlage von Mykene auf einem Hügel.



Ein Bild des berühmten Löwentores hatte ich seinerzeit in meinem Schulbuch.



Vor Ort sieht man im wesentlichen Mauerreste, aus denen man aber gut auf die Art der Gebäude schließen kann.



Die Lage der Burganlage war strategisch hervorragend gewählt. Man hat einen fantastischen Blick in die Umgebung.

Nachdem wir erst vor einigen Wochen Delphi besuchen konnten, waren wir zunächst über den Erhaltungszustand der Anlage enttäuscht. Man muss sich aber klarmachen, dass Mykene seine Blütezeit im 14. Jahrh. v. Chr. hatte und damit fast 1 000 Jahre älter ist. Auf unsere heutige Zeit bezogen, wäre das zurück bis ins tiefste Mittelalter.

Sonntag 26. August 2012

Wenn auch wesentlich später, spielt auch Nafplion in der Geschichte Griechenlands eine große Rolle. Von 1829 bis 1834 war es sogar mal Hauptstadt und teilweise auch Residenz von

König Otto 1. Der war ein Wittelsbacher und brachte aus Bayern nicht nur das Bier sondern auch die blauweißen Nationalfarben mit. Andererseits war er nicht bereit sich griechischen Verhältnissen anzupassen und z.B. zum orthodoxen Glauben zu konvertieren. Schon wenige Jahre später wurde er mit Schimpf und Schande davongejagt.

Montag 27. August 2012

Durch Zufall hatten wir vor ein paar Tagen einen deutschen Archäologieprofessor und seine Frau kennen gelernt. Jahrzehntlang hatten sie in der Gegend geforscht und gegraben und verbringen auch nach der Emeritierung die meiste Zeit des Jahres in Griechenland. Ihr Angebot mit ihnen einen Ausflug in die Berge zu machen, wo sie regelmäßig aus einer besonderen Quelle ihr Trinkwasser holen, nahmen wir gern an.



Karia ist ein verschlafenes Nest.

Hinter Argos schraubt sich die Straße in vielen Kurven steil in die Berge. Das kleine Dorf Karia in ca. 700 m Höhe wirkt ziemlich verschlafen auf uns. Der Dorfplatz ist menschenleer, nur auf der Terrasse des Kafention sitzen ein paar Männer und spielen mit ihrem Komboloi, einer in griechischen Männerhänden allgegenwärtigen Perlenkette. Aus mehreren Brunnen plätschert Wasser, das hier aus den noch weit höheren Bergen der Umgebung zusammen läuft. Gegenüber der sonst so schwülen Meeresluft ist es hier angenehm kühl.



Überall sprudelt das Wasser

An einem Tisch im Schatten eines mächtigen Baumes verbringen wir den Tag. Aus den Erzählungen der beiden lernen wir viel über das alte und auch das moderne Griechenland. Zwischendurch verschwinden die Damen mal in der Küche um mit dem Wirt das Mittagessen zu besprechen. Der überrascht uns daraufhin mit einer Lammkeule, an die wir uns ebenso wie an das klare, wunderbar schmeckende Quellwasser, mit dem wir die mitgebrachten Kanister füllen, noch lange erinnern werden.

Dienstag 28. August 2012

Klaus von [Intermar](http://www.intermar.de) hatte uns schon gestern Abend über Kurzwellenfunk auf aufkommenden Südwind hingewiesen, der nicht in unsere Pläne passt. Das ist kein Problem für uns, wir bleiben noch einen Tag. So erleben wir erstmals selbst was es bedeutet, wenn eine Flotille in den Hafen einläuft.

Von dieser Art „Betreutem Segeln“ hatten wir bisher nur gehört. Flotillen werden überwiegend von Charterern gebucht, die sich die eigenständige Organisation und Durchführung einer Segelreise nicht oder noch nicht zutrauen. Unter Führung eines „Leadboats“ kann man

dabei relativ abgesichert weitere Erfahrungen sammeln. Heute gehören 14 Boote dazu. Entsprechend groß ist der Trubel als sie einlaufen. Allen wird beim Anlegen geholfen, die meisten brauchen das wohl auch. Über Funk bekommen sie Anweisungen, wo sie den Anker fallen lassen sollen und mit einem Schlauchboot werden sie beim Rückwärtsfahren immer wieder sachte in die richtige Richtung gestupst.



Kreuzfahrtschiffe ankern häufig vor Nafplion. Nicht alle sind so schön wie die Sea Cloud.



Plaka besteht im Grunde nur aus ein paar Häusern um den Hafen.



Auch der Badestrand in Plaka/Leonidon ist nicht überlaufen.

Mittwoch 29. August 2012

Es ist spürbar kälter geworden. Wir haben nur noch 33 ° C. Bei wenig Wind fahren wir mit dem Motor zum 25 sm entfernten Plaka (Leonidon). Eine unangenehme Dünung steht in den Hafen. Das glasklare, bei der Anfahrt türkisfarbene Wasser, wird innerhalb des Hafens gleich wieder über 10 m tief. Wegen eines Drepfels an der Hafenumauer bleiben wir sicherheitshalber weiter weg. Dafür reicht unsere leider sehr kurze Gangway nicht mehr und wir nutzen das Dinghi um an Land zu kommen.

Plaka ist nur ein kleiner Vorort des weiter im Inland gelegenen Leonidon. Außer den Kneipen, die sich um das Hafenbecken reihen, gibt es nur wenige Häuser. Darunter ist auch ein kleines Geschäft in dem man Brot und andere Grundnahrungsmittel bekommt. Morgens, abends oder auch gar nicht kommt eine Frau der Gemeindeverwaltung, die den Wasserhahn aufschließt. Eine Einheit mit max. 200 l kostet 3 €. Trotz der relativen Einsamkeit gibt es schnelles Internet. Wir konnten zwischen vier sehr starken, allesamt frei zugänglichen Netzen wählen

Donnerstag 30. August 2012

Plaka ist zu schön um gleich weiter zu fahren. Wir bleiben noch einen Tag und erkunden ein bisschen die Umgebung. Als wir uns entschließen in einer der Tavernen zu Mittag eine Kleinigkeit zu essen, werden wir von der Wirtin gleich überschwänglich empfangen und mit Tomaten und Gurken beschenkt. Wir sollen nur ja schön ihre Freundin grüßen. Der Irrtum lässt sich schnell klären, sie hatte unseren TO-Ständer mit dem wohl ähnlichen der Charterfirma ihrer Freundin verwechselt. Jetzt gehören aber auch wir zu ihren Freunden und werden hervorragend mit gegrillter Dorade bewirtet. Die

Probleme von uns Seglern kennt sie sehr genau, zum Abschied bekommen wir einen Riesenbeutel mit Eiswürfeln für die Kühlbox an Bord.



Diese vorwitzige kleine Krake traute sich neugierig bis hinauf in den Spülsaum. Es sollte ihr letzter Ausflug sein. Ein Angler hatte das auch mitbekommen, hielt seinen Köder direkt neben ihn und schwupps...

voll Boote da, so dass wir auch längsseits direkt an die Mauer können. Das ist sehr praktisch, die Taverne ist gleich nebenan. Sie verwöhnt uns sofort mit frei zugänglichem Internet und abends mit einem leckeren Essen.

Freitag 31. August 2012

Bedingungen von denen jeder Segler träumt. Bei 4-5 Bft. aus Nord und 2 m Welle segeln wir vor dem Wind nach Süden. Unser Ziel heute heißt Gerakas, ein kleines Dorf welches in einer fjordartigen Bucht liegt. Wenn man wie wir nicht genau weiß wo man rein muss, wäre es ohne Plotter oder Detailkarte schwierig geworden. Bis unmittelbar vorher ist absolut nichts vom Ort zu sehen, dann geht es scharf um die Ecke und man ist da. Ein hervorragendes Versteck in früheren Zeiten. Nur das Anlegen gestaltet sich schwierig, zweimal hält auf dem dichten Seegras der Anker nicht. Kein Problem, heute sind sowieso nur eine Hand-



Gerakas liegt versteckt in einer fjordähnlichen Bucht.



Ein Liegeplatz direkt vor den Tischen der Taverne.

Samstag 1. September 2012

Kaum aus der geschützten Bucht heraus wird das Wasser sehr schnell kabbelig. NW 5 Bft. sind vorhergesagt, da haben wir das nicht anders erwartet. Nach dem Kap im freien Wasser geht es dann richtig zur Sache. Mit 7 Bft. in Böen auch 8 und 3 m Welle zeigt uns der Meltemi, was er kann. Gegen den Wind zurück nach Gerakas? Besser nicht! Da müssen wir durch, das ist in jedem Fall das kleinere Übel. Nach Monemvasia sind es ja nur zwei Stunden.

Im Schutz der Insel lässt der Seegang nach aber der Wind bleibt. Wie wird der Hafen wohl aussehen oder müssen wir bei diesem Wetter an den Anker, frage ich mich während der Ansteuerung immer wieder. Wir haben Glück, am Kai sind gerade noch zwei sogar nebeneinander liegende Plätze frei. Eine Pause zwischen den Böen abwarten, Anker raus und mit genügend Fahrt, damit uns der Wind nicht vertreibt, rückwärts hinein sind für uns

Routine, die auch unter diesen Bedingungen sicher klappt. Sofort strecken sich uns helfende Hände entgegen, die unsere Leinen annehmen. Alles wäre so einfach, wenn doch nur der Anker fassen würde. Im Nu hat uns der Wind längsseits an die Mauer gedrückt. Wir passen gerade so in die Lücke.

Es dauert keine fünf Minuten, da baut sich der Hafenzwischenmann vor mir auf. So gehe das nicht, ich müsse wie alle anderen mit dem Heck zum Kai anlegen. Ich würde ja gern, sage ich ihm, aber der Anker habe nicht gehalten und bei diesem Wind hätte ich keine Chance herauszukommen - es sei denn, er würde mit seinem Boot kommen und mir heraushelfen. Daraufhin hat er ein Einsehen zumal ich hoch und heilig verspreche mich zu verholen, wenn der Wind nachlässt. Das machen wir natürlich auch und stellen am späten Nachmittag die gewohnte Ordnung wieder her.



Die Insel Monemvasia ist ein Felsklotz im Meer, in früheren Zeiten ein sicherer Hort.



Nur die mauerbewehrte Unterstadt ist heute noch besiedelt.



Die verwinkelten Häuschen an steilen Wegen werden wohl überwiegend als Ferienwohnungen genutzt.



Die Oberstadt besteht zum größten Teil aus Ruinen, nur einzelne Gebäude wurden wieder aufgebaut.

Sonntag 2. September 2012

Heute ist die Insel Monemvasia über einen Damm mit dem Festland verbunden. Spätestens am alten Stadttor in der Mauer ist aber für alle Autos Schluss. Anders ginge es auch gar nicht, da die Gässchen für Esel und Maultiere, die Transportmittel vergangener Jahrhunderte, ausgelegt wurden. So müssen heute alle Waren mit Handkarren oder auf dem Rücken hereingetragen werden. Spätestens bei den Getränkepreisen der zahlreichen Gaststätten macht sich das bemerkbar.

Während sich auf der „Hauptstraße“ die Touristen durchschieben, wird es gleich daneben ruhig. Die allermeisten der kleinen verwinkelten Häuser sind restauriert, wirken aber wenig bewohnt. Vermutlich werden sie als reine Ferienhäuser benutzt. Uns zieht es hinauf in die Oberstadt. Dort leben heute keine Menschen mehr. Der Anstieg auf steinigem Weg im steilen Hang ist anstrengend. Die alten Gemäuer stammen aus dem Mittelalter bis in die Türkenzeit. Zum größten Teil handelt es sich um Ruinen, einige wenige sind aber auch renoviert und vermitteln so einen Eindruck von vergangenen Zeiten. Wie mühsam hier das Leben wohl früher gewesen sein muss?



Nur der Weg durch dieses Tor führt in die Stadt. Spätestens hier ist für alle Autos Schluss.

Montag 3. September 2012

Etwa ein halbes Dutzend Yachten liegen im Hafen. Außer uns noch ein weiteres deutsches Boot und ein Engländer, die anderen sind Griechen. Mittags bekomme ich zufällig mit, wie der andere Deutsche nach einem Wasseranschluss sucht. Da kann ich ihm helfen. Ich habe bereits zwei funktionierende Hähne gefunden, aber beide sind für einen üblichen 25 m Schlauch zu weit weg. Für unser beider zusammengekoppelte Schläuche aber kein Problem. Unser Erfolg ruft die Nachbarn auf den Plan und so füllen wir alle unseren Tank. Unser griechischer Nachbar erzählt uns nicht nur stolz, dass er 700 l gebunkert habe sondern wäscht auch noch, da kostenloses Wasser im Überfluss zur Verfügung steht, in aller Ruhe sein Boot. Wenn das so ist, denken wir anderen uns, nehmen wir den Schlauch auch noch mal und ein paar Stunden später haben alle nicht nur einen gefüllten Wassertank sondern auch ein blitzblankes Boot.

Abends lässt sich der Hafenzwischenmann mal wieder sehen. Diesmal verteilt er Fragebögen, die bitteschön unverzüglich auszufüllen seien. Neben dem üblichen Woher, Wohin und allen möglichen Schiffsdaten werden auch die Namen von Master, Engineer und Sailor (alles ich!) einschließlich der Passnummern abgefragt. Was zunächst wie eine Grundlage zur Erhebung von Liegegebühren aussieht, dient wohl nur der Befriedigung bürokratischer Vorgaben, denn Geld will er nicht von uns haben.

Dienstag 4. September 2012

Für die nächsten 2 Tage soll der morgendliche Meltemi ausfallen. Es sind leichte, umlaufende Winde vorhergesagt. Wir wollen die Gelegenheit nutzen wieder nach Norden zu kommen, da wir nochmal nach Nafplion müssen. Davon verspreche ich mir vor allem meine Brille, deren Bügel mir abgebrochen ist, repariert zu bekommen. Außerdem hat uns Hans eine längere Leiter besorgt, gegen die wir unsere Gangway austauschen wollen. Als gegen 13 Uhr der Wind nachlässt laufen wir aus. Draußen ist er bald nicht mehr nennenswert und auch die Wellen werden langsam kleiner. Diesmal entscheiden wir uns für Kiparissi und legen uns vor Buganker zu zwei anderen Booten an den Kai vor der kleinen Kapelle. Hier gibt außer dem Kirchlein, glasklarem Wasser und viel Natur nichts. Nicht einmal eine Taverne und damit auch erstmals auf dieser Reise kein Internet. Kurz, der Platz ist ein Idyll. Das hat sich

offensichtlich auch bei vielen anderen Seglern rumgesprochen. Als es dunkel wird drängen wir uns zu neunt am kurzen Kai und eine Handvoll weiterer Boote liegt vor Anker.



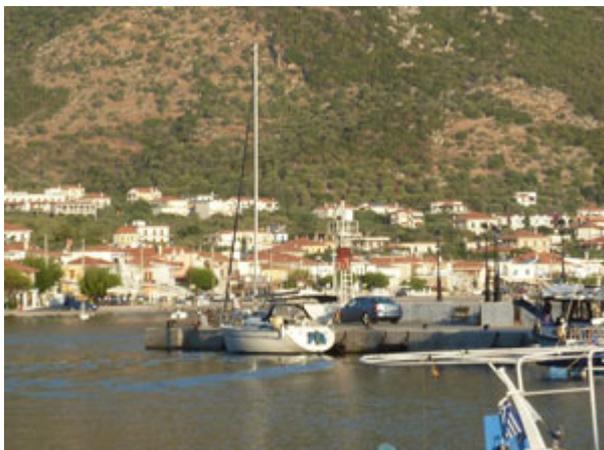
Der Platz in Kiparissi ist ein Idyll.



Außer der kleinen Kapelle am Kai gibt es hier nichts.

Mittwoch 5. September 2012

Die Bucht an der Kapelle ist zu schön um gleich weiterzufahren. Wegen meiner Brillenprobleme zieht es mich aber dringend nach Nafplion. Trotzdem lassen wir es uns nicht nehmen zunächst ausgiebig im klaren Wasser zu schwimmen und brechen erst am späten Vormittag auf. Auch diesmal werden wir mit 3-4 Bft. auf einem Vorwindkurs verwöhnt, was bis kurz vor Tyros anhält. Dann wächst sich das Ganze innerhalb von Minuten zu einem Siebener mit starken Fallböen aus. Im Hafen tun wir uns zunächst schwer unter diesen Bedingungen einen Platz zu finden. Auf einer Motoryacht sitzen Leute beim Kaffee, gucken aber demonstrativ weg statt unsere Leinen anzunehmen. So kommen wir gegen den Wind nicht in die durch eindeutige Regeln auf der Hafenummauer vorgeschriebene Position mit dem Heck zum Kai. Kurz entschlossen legen wir regelwidrig längsseits am für die Fähre reservierten Platz an, was wir auch alleine ohne Schwierigkeiten schaffen, um im Nachhinein festzustellen, dass sich daran auch niemand stört. Fast überflüssig zu erwähnen, dass der Wind zwei Stunden später bestenfalls noch ein laues Lüftchen ist.



Mangels anderer Möglichkeiten legen wir in Tyros am Platz der Fähre an.



Eines dieser Hotels auf der Flaniermeile hat bestimmt auch ein freies Internet, das bis in den Hafen reicht.

Im Hafen weist ein Schild daraufhin, dass man für Wasser die Stadtverwaltung anrufen kann. Darüber hinaus gibt es weder Gebühren noch sonstige Infrastruktur, wenn man davon absieht, dass man sich problemlos in mehrere freie WLANs einloggen kann.

Donnerstag 6. September 2012

Eine ereignislose Motorfahrt bringt uns zurück nach Nafplion. Schon bald finden wir einen Optiker, der sich meiner Brille annehmen will. Er muss nur schauen ob er ein passendes Ersatzteil findet.

Freitag 7. September 2012

Morgens führt mich der erste Weg zum Optiker. Er ist tatsächlich erfolgreich gewesen. Jetzt habe ich eine Brille mit einem braunen und einem silbernen Bügel. Wenn ich sie auf habe, bemerkt man es überhaupt nicht. Das ist eine typisch griechische Lösung, nicht perfekt aber es funktioniert. Ich bin jedenfalls glücklich auch ohne Sonnenbrille wieder richtig sehen zu können. Wenig später kommt Hans und bringt uns eine neue 2,50 m lange Leiter mit einem passenden Brett, welche unsere, für griechische Verhältnisse zu kurze Gangway, ablösen wird. Ein rundherum erfolgreicher Tag für uns.



Schon aus der Ferne macht die Festung Palamidi hoch über der Stadt einen imposanten Eindruck.



Allein schon der phantastische Ausblick lohnt einen Besuch der alten Festung.



Die einzelnen Bauabschnitte sind auch heute noch deutlich zu unterscheiden.



Die Festung galt als uneinnehmbar, erst durch Verrat fiel sie in die Hände des Feindes.

Samstag 8. September 2012

Heute ist Markttag in Nafplion. Wir sind immer wieder überrascht, welche Fülle an Waren auf den Märkten Südeuropas angeboten werden und nutzen gerne jede Gelegenheit sie zu besuchen. Besonders die Produkte, die wir aus Deutschland nicht kennen, erregen unser Interesse.

Sonntag 9. September 2012

Die Festung Palamidi hoch über Nafplion ist ca. 300 Jahre alt. 999 Stufen führen angeblich hinauf, wir haben sie nicht gezählt. Man kann sich gut vorstellen, dass der ausgedehnte Gebäudekomplex als uneinnehmbar galt und erst durch Verrat fiel. Auch wenn man wie wir von militärischen Verteidigungsbauten nichts versteht, lohnt ein Besuch. Die Aussicht ist einfach unbeschreiblich.

Dienstag 11. September 2012

So ganz langsam sollten wir uns wieder nach Norden bewegen um unsere MERGER rechtzeitig vor dem bereits gebuchten Rückflug nach Deutschland auf die Insel Aegina ins Winterlager zu bringen. Die Nordwinde der vergangenen Tage bzw. die damit verbundenen unbequemen Kreuzkurse, waren uns eine willkommene Ausrede noch im schönen Nafplion zu bleiben. Ab morgen wird aber nur noch sehr leichter Wind prognostiziert. Heute mit dem Wind nach Südosten in die Gegend von Porto Cheli und morgen in der Flaute mit dem Motor nach Norden, ist daher unsere Strategie für die nächsten Tage.



In Koiladia ist viel Platz und die anderen Ankerlieger sind weit entfernt. Nur gelegentliches Hundegebell unterbricht die Stille.

Es lässt sich gut an. Eine zwischen 3 und 5 Bft. wechselnde Backstagsbrise bläst uns bequem nach Koiladia. In der weiten Bucht lassen wir auf 3 m Tiefe den Anker fallen. Anfangs gibt es noch einige Fallböen, ehe der Wind fast ganz einschläft. Der Ort ist mindestens einen Kilometer entfernt und auch die andern fast unbewohnten Ufer sind weit weg. Umso überraschender finden wir hier das starke Signal eines freien Internetzuganges, der uns Surfen und Telefonieren fast wie zu Hause erlaubt. Außer einigen wenigen weiteren Ankerliegern, gibt es viele unbewohnte Boote an Bojen. Im Hafenfürer wird von Schildkröten berichtet, die es hier geben soll. Uns zeigen sie sich leider nicht. Vom Ort und seinem Werftbetrieb nimmt man fast nichts wahr. Nur gelegentliches Hundegebell unterbricht die Stille.

Mittwoch 12. September 2012

Um Kap Aimilianos und an den Inseln Dokos und Hydra vorbei tuckern wir gegen leichten Wind 40 sm nach Norden. Die Fahrt durch den Kanal von Poros verlangt Aufmerksamkeit. An Steuerbord liegen viele Boote deren Ankerketten bis ins Fahrwasser reichen, an Backbord ist es schnell sehr flach und wenn dann noch eine Fähre entgegenkommt wird es eng.

Der Hafenfürer hatte uns bereits vorgewarnt, auch bei uns will der Anker im Nordhafen nicht halten. Nach drei vergeblichen Versuchen gebe ich entnervt auf und probiere es ein paar Meter weiter an einem anderen Platz. Dort fasst er auf Anhieb. In den nächsten Tagen sollten

wir noch mehrfach beobachten, wie sich weitere Crews ebenfalls abmühen. Jetzt wird uns auch klar warum andere, die wohl schon öfter hier waren und um die Verhältnisse wissen, die Umgebung des Schwimmstegs meiden oder gleich längsseits anlegen.

Erstmals auf dieser Reise finden wir in Poros auch wieder Stromanschlüsse. Die, wie auch das Wasser, müssen von einer Dame freigeschaltet werden, die mehr oder weniger regelmäßig vorbeikommt. Unseren Strom machen wir selbst, für Wasser kassiert sie 3 €. Über Liegebühren sprechen wir nicht.



Poros beim Einlaufen von See



Die Meerjungfrau von Poros

Donnertag 13. September 2012

Wir machen einen Sparziergang und erkunden den Ort. Abseits, der sich am Ufer entlang ziehenden Hauptstraße, ist kaum ein Mensch in den engen Gassen. Wir steigen bergan und versuchen den von See her weithin sichtbaren Glockenturm zu finden, was sich im Gewirr der Häuser als gar nicht so einfach herausstellt.



Der von See weithin sichtbare Uhrturm ist im Gewirr der Häuser gar nicht so leicht zu finden.



Mittags sind die vielen Chartersegler alle unterwegs und wir liegen fast alleine im Hafen

Nachmittags bekommen wir mal wieder einen Eindruck, was Segeln in der Flotille heißt. Das Funkgerät auf dem Leadboat ist so laut eingestellt, dass in weitem Umkreis jede einzelne der detaillierten Anweisungen deutlich zu verstehen ist. Die Betreuung ist perfekt. Anker, die nicht halten, werden mit einem Schlauchboot er-

neut ausgefahren. Das kommt oft vor und ist Schwerarbeit für die Servicekräfte. Abends trifft man sich zum gemeinsamen Grillen, was ebenfalls alles organisiert ist. Dabei muss es feucht fröhlich zugehen. Um halb vier in der Nacht wecken uns die letzten Rückkehrer.

Freitag 14. September 2012

Heute wird besonders deutlich, wie der Hafen Poros von Charterseglern dominiert wird. War es gestern noch richtig voll, liegt jetzt kaum ein Boot am Kai. Die Nähe von Athen macht sich bemerkbar und dort ist am Wochenende Crewwechsel. Nachdem es in der vergangenen Nacht auf den Nachbarbooten recht lautstark zuging, ist uns das ganz recht.

Sonntag 16. September 2012

Es ist wieder Hafenkino, die Charterer sind zurück. Die meisten können es, aber viele brauchen mehrere Anläufe bis sie die anvisierte Lücke getroffen haben und sicher vertäut sind. Plötzlich kracht es auch an unserer Seite. Schäden kann ich zunächst keine feststellen, erst ein paar Tage später fällt uns eine verbogene Relingsstütze auf.



Die kleine weiße Kapelle markiert unübersehbar die Hafeneinfahrt von Aegina



Der etwas abseits gelegene Liegeplatz erweist sich trotz der Taverne als ruhig.



Vormittags ist auf dem Fischmarkt viel Betrieb.



Es wird alles angeboten, was das Meer hergibt.

Montag 17. September 2012

Die Überfahrt nach Aegina gegen NW3 unter Motor ist nicht weiter bemerkenswert, tut aber nach dem bewölkten Himmel gestern den Batterien gut. Auf Aegina waren wir bereits vor gut zwei Monaten auf unserer Überführungsfahrt. Von daher kennen wir uns schon ein bisschen

aus und finden sofort problemlos einen Platz. Nachmittags kommt, erstmals während der vergangenen Wochen, eine Dame der Hafenbehörde und kassiert 7,38 € Liegegebühren.

Bei einem der Boatyards im Norden von Aegina habe ich schon vor Wochen über das Internet für unsere MERGER einen Abstellplatz an Land gebucht. Bevor ich da einfach mit dem Boot hinfahre, möchte ich gern direkt Kontakt aufnehmen um einen Termin abzusprechen. Als ich mich beim Bootsnachbarn erkundige, wie man am besten hinkommt, macht der mich darauf aufmerksam, dass der Chef ein paar Meter weiter in der Hafenkneipe sitzt. Gregory Asprakis erinnert sich sofort an meine Anmeldung und verspricht morgen wieder zu kommen um mir den genauen Termin für den Kran mitzuteilen. Vorher solle ich schon mal die Behördenprozedur erledigen und mir bei der Hafenzentrale die Erlaubnis holen, das Boot an Land stellen zu dürfen.



Wir taten uns schwer die Hafenzentrale zu finden. Das unscheinbare Schild ist leicht zu übersehen.



Auf griechische Art ordentlich aufgepallt stehen die meisten Boote über den Winter an Land.



Pistazienbäume gibt es auf Aegina an jeder Ecke. Jetzt im Herbst sind die Früchte reif und werden geerntet.



Getrocknet oder zu allerlei Produkten verarbeitet werden sie überall angeboten.

Dienstag 18. September 2012

An der Hafenzentrale laufen wir mehrfach vorbei, bis wir das Büro im zweiten Stock eines Gebäudes und dem Eingang in einer Nebenstraße gefunden haben. Dort ist viel Betrieb, trotzdem nimmt man sich gleich unseres Anliegen an. Es werden mehrere Formulare

ausgefüllt, in Tabellen nachgeschlagen, Zahlen addiert und multipliziert bis man aufwendig ermittelt hat, dass für die Genehmigung von uns 0,88 € zu entrichten sind. Wegen des komplexen Berechnungsverfahrens werden darüber hinaus weitere 5 € Schreibgebühren fällig.

Mittwoch 19. September 2012

Im Norden von Aegina gibt es direkt nebeneinander mehrere Boatyards, in denen man sein Boot bei längerer Abwesenheit an Land stellen kann. Von dort kann man leicht zum Flughafen nach Athen kommen. Zunächst mit einem Taxi (8 €) zum Hafen Aegina. Von dort fahren stündlich Fähren (1,5h; 8 €) bzw. Schnellfähren (40 min; 13 €) nach Piräus. Vom Hafen Piräus bringt die Buslinie X96 (5 €) alle 20 Minuten ihre Fahrgäste je nach Verkehrslage in 1 bis 1,5 h zum Flughafen.



Von Aegina geht es mit der Schnellfähre nach Piräus



und von dort mit der Linie X96 zum Flughafen.

Wir hatten uns schon vor einiger Zeit für den [Asprakis Boatyard](#) entschieden und über Mail einen Platz reserviert. Wie vereinbart pünktlich um 10 Uhr wird unsere MERGER aus dem Wasser gehoben. Bis zum nächsten Frühjahr wird sie hier an Land stehen. Am Montag geht unser Rückflug nach Deutschland. Für uns ist die Saison damit leider zu Ende. Schauen wir mal, wo es uns im nächsten Jahr hintreibt.

Danksagung und Anmerkungen

Dieser Bericht darf nicht abgeschlossen werden, ohne einen besonderen Dank an Hans Krause den TO-Repräsentanten in Drepano/Nafplion zu sagen. Er hat mit Rat und Tat entscheidend dazu beigetragen uns unsere ersten seglerischen Schritte in Griechenland wesentlich zu erleichtern.

Ein weiterer Dank gilt den Freunden von [Intermar](#), die uns auch in den entferntesten Winkeln ohne Internetzugang über Amateurfunk mit einem zuverlässigen Wetterbericht versorgt haben. Nicht zu vergessen auch Dietmar DL4HAO, der täglich die Nachrichten der Tagesschau aufbereitet und über [PACTOR](#) verschickt. Nach Abschalten des KW-Dienstes der Deutschen Welle ist dies uns eine wichtige Quelle für Informationen aus der Heimat geworden.

Liegegebühren sind in griechischen Hafen sind, falls überhaupt welche erhoben werden, eher niedrig. Auf den ersten Blick ist das aus Seglersicht sehr erfreulich. Das relativiert sich aber,

wenn man es auf die Verhältnisse vor Ort bezieht. Marinakomfort darf man in den überwiegend einfachen Fischerhäfen nicht erwarten. Fast überall legt man vor eigenem Anker mit dem Heck zum Kai an. Wenn man von den, von vielen Charterern besuchten, Häfen in der Umgebung von Athen absieht, gibt es keinen Strom. Wenn es Wasser gibt, muss man entweder warten bis der Wassermann kommt oder sich mit Kanistern aus einem oft weit entfernten öffentlichen Hahn versorgen. Wegen Wassermangel ist Bootwaschen, auch wenn man dafür bezahlt, normalerweise verboten. Sanitäranlagen mit Duschen gibt es sowieso nicht. Wer das nicht akzeptieren kann, sollte besser wegbleiben. Tankstellen im Hafen gibt es auch nicht. Es fahren aber oft fliegende Händler mit kleinen Tankfahrzeugen herum, die Diesel verkaufen.

Ein Reisebericht ist für mich immer ein kleiner Spagat. Einerseits möchte ich Freunden und Verwandten also seglerischen Laien erzählen, was wir unterwegs erlebt haben, andererseits aber auch interessierten Skippern ungeschönte Informationen, wie man sie unterwegs so braucht, weitergeben. Ich hoffe mich damit auch ein wenig für die vielen Anregungen und Tipps revanchieren zu können, die ich von anderen Seglern direkt bekam oder im Internet gefunden habe. Auf Informationen, die man in einschlägigen Reiseführern und Hafenhandbüchern weit besser nachlesen kann, verzichte ich ganz bewusst. Auch die Bilder - alle sind völlig unbearbeitet - sollen vermitteln, wie wir(!) es gesehen haben und nicht in erster Linie schön sein.

Quellenhinweis: Bis auf das Bild auf der ersten Seite, bei dem ich unsere Reiseroute in einen Ausschnitt von Google-Earth eingezeichnet habe, sind alle Bilder von meiner Frau oder mir.

Weitere Reisebeschreibungen und auch Berichte über technische Modifikationen unseres Bootes gibt es auf meinen Webseiten:

www.sy-merger.de bzw. www.mergerandfriends.de .

Bei Fragen bitte ich um eine Mail an kontakt@sy-merger.de . Ich antworte gerne.

Korbach, im Oktober 2012

Martin Erger